M+E REPORT 3|2018

Aktuelles aus der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg

Foto: Rolls-Royce

Kraftpaket: Die Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie erwirtschaften 20 Prozent des Steueraufkommens und 30 Prozent der Sozialabgaben..

M+E-Industrie sichert den Wohlstand

Die Unternehmen der Branche erwirtschaften viele Steuern und Sozialabgaben – doch im internationalen Vergleich fällt der Standort Deutschland zurück

Der Standort Deutschland hat für die Metall- und Elektroindustrie an Qualität verloren. Im Vergleich von 44 Industrie- und Schwellenländern kommt die Bundesrepublik nur noch auf Rang neun – vor fünf Jahren war es noch Rang vier. Das geht aus dem M+E-Strukturbericht 2018 hervor, den das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) im Auftrag von Gesamtmetall erstellt hat. „Vor allem die Kosten sind für uns ein Problem – hier liegen wir nur auf dem drittletzten Rang", kommentierte Christian Amsinck, Hauptgeschäftsführer des Verbands der Metall- und Elektroindustrie Berlin-Brandenburg (VME), die Zahlen. Top-Standorte für die M+E-Branche sind die Schweiz, Schweden und die Niederlande.

Auffallend ist, dass Deutschland sich bei den einzelnen Faktoren wie Wissen, Infrastruktur oder Governance zwar nur wenig verschlechtert hat. Aufstrebende Konkurrenten wie China, Indonesien oder Südkorea dagegen haben sich rapide verbessert. „Wir müssen aufpassen, dass der Standort Deutschland nicht weiter zurückfällt", mahnte Amsinck. „Ob Arbeitskosten, Steuern, Energiepreise oder Infrastruktur – diese Faktoren bestimmen die Wettbewerbsfähigkeit. Andere Länder sind da weitaus beweglicher. Wir müssen mehr tun, damit Deutschland attraktiv bleibt."

Das zuletzt schwieriger gewordene internationale Umfeld macht die Lage nicht einfacher. Immer neue Handelsstreitigkeiten, die unklare Zukunft der Europäischen Union und der weiterhin ungelöste Konflikt um den Brexit erschweren den Unternehmen die Planung für das kommende Jahr.

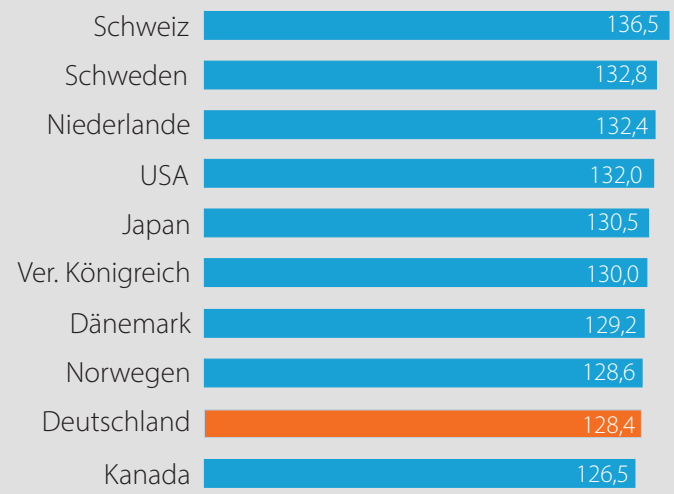
Dabei ist die M+E-Industrie eine der wichtigsten Stützen des Gemeinwesens in Deutschland. Jeder fünfte Euro, den der Fiskus über die verschiedenen Steuerarten einnimmt, kommt aus der Branche. Laut dem Strukturbericht erwirtschaften die M+E-Betriebe fast drei von zehn Euro, die in die Sozialkassen fließen.

Erstmals hat das IW analysiert, welche Bedeutung die Branche für die einzelnen Regionen in Deutschland hat. Anders als andere Wirtschaftszweige sind M+E-Betriebe demnach im ganzen Land präsent, nicht nur in wenigen Ballungsräumen. Mehr als die Hälfte der Unternehmen arbeitet im Umfeld größerer Städte, rund ein Viertel der Betriebe ist auf dem Land zuhause, zahlt dort seine Steuern und beschäftigt tausende Menschen.

Bei der Betriebsgröße gibt es ein klares West-Ost-Gefälle: In den alten Bundesländern beschäftigt eine Firma im Schnitt 172 Menschen, in den neuen Ländern nur 100. Eine prosperierende Industrie sorgt zudem für Wohlstand: Je höher die M+E-Dichte, desto geringer fällt die Arbeitslosigkeit aus.

Die zehn besten Standorte weltweit

Index: G44 = 100 Länder mit überdurchschnittlicher Standortqualität im Jahr 2016



Quelle: M+E-Strukturbericht 2018

Ein starkes Signal aus Berlin

Christian Amsinck
VME-Hauptgeschäftsführer

Foto: VME

Ein neuer Campus für viele Millionen, auf dem ein Weltkonzern Technologien von morgen und übermorgen entwickelt, auf dem die Menschen arbeiten, forschen, lernen und wohnen können – das hätte man bislang San Francisco zugetraut, Tel Aviv oder Singapur. Berlin aber eher nicht. Die Entscheidung von Siemens, einen solchen Zukunftsort für 600 Millionen Euro in seiner Gründungsstadt aufzubauen, kann einen Wendepunkt markieren. Immerhin ist es das bislang größte Projekt in der 171-jährigen Geschichte des Konzerns in der Hauptstadt. Das Signal an Investoren ist: Berlin hat das Zeug zu einem konkurrenzfähigen Standort. Das große Potenzial der Stadt liegt im Zusammenwirken von Kreativität, Internationalität, Forschergeist, Start-up-Mentalität und industriellem Know-how. Daran glaubt Siemens, und immer mehr andere Unternehmen tun es auch.

Damit das Vorhaben in Siemensstadt eine Blaupause für die Arbeits- und Industriewelt 4.0 werden kann, ein Vorbild für weitere Campus-Projekte, müssen die Vorbereitungen nun zügig weitergehen. Neue Verkehrswege, ein Breitband- und ein 5G-Funknetz muss es ebenso rasch geben wie genügend erstklassig ausgebildete Fachkräfte sowie viel Mut und Flexibilität auf Seiten der Verwaltung.

Damit ist es aber nicht getan: Berlin braucht auch mehr Lust auf die Innovationen, die in der Stadt erdacht und erprobt werden. Davon gibt es eine Menge, seien es autonom fahrende Busse, klimaneutrale Wohnquartiere oder eine Verkehrslenkung per künstlicher Intelligenz. Wenn das klappt, kann Berlin zur Vorzeige-Stadt für neue Ideen rund um das digitale Leben und Produzieren werden. Dann würde die Siemens-Entscheidung Schule machen – womöglich mit einer Wirkung auf die gesamte Region.

Clever Seite 2
Berlin ist in Sachen künstliche Intelligenz führend.

Stark Seite 3
Siemens investiert 600 Millionen in die Siemensstadt 2.0.

Smart Seite 3
Bombardier baut Batteriezug, MTU expandiert in Ludwigsfelde und weitere Nachrichten aus den M+E-Unternehmen der Region.

Cool Seite 4
Wissen auf Rädern feiert Geburtstag: Seit 30 Jahren werben M+E-InfoTrucks um Nachwuchs.

Hip Seite 4
Die Service-Sparte von Daimler wächst wie ein Start-up.

Die Maschine denkt mit

Künstliche Intelligenz wird für die Industrie immer wichtiger. Die Hauptstadtregion ist bei der Entwicklung führend

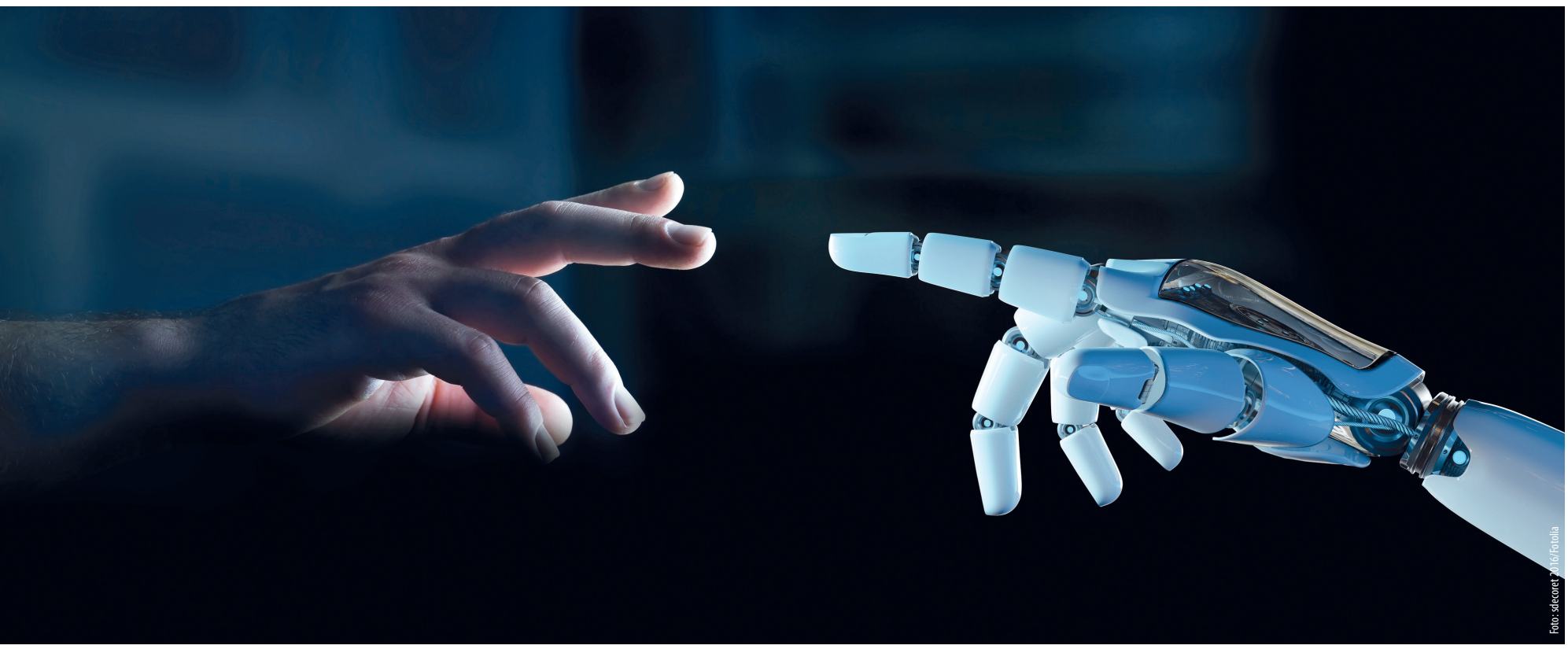


Foto: sdecoret 2016/Fotolia

Eine neue Stufe der Digitalisierung: Künstliche Intelligenz kann dabei helfen, den Automatisierungsgrad zu erhöhen und die Qualität von Produktionsprozessen zu steigern. Dadurch lässt sich die industrielle Basis grundlegend modernisieren.

Nichts ist mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist. Wie die von relayr. Das Berliner Start-up bietet Technologien an, die Geräte, Maschinen und Produktionslinien miteinander vernetzen. Die Daten landen in einer Cloud. Eine Software kann mit ihrer Hilfe vorhersagen, zu welchem Zeitpunkt Komponenten und Anlagen gewartet werden müssen, damit es nicht zu einem Ausfall kommt. Analoge Maschinenparks verwandeln sich so in Industrie 4.0. Von dieser Idee war die Munich Re so begeistert, dass sie das Start-up für 300 Millionen Euro übernommen hat – einer der teuersten Deals des Jahres rund um aufstrebende Firmen.

Relayr ist ein neuer Stern am Himmel des industriellen Internet of Things (IIoT). Von IIoT und Künstlicher Intelligenz verspricht sich die Industrie viel. „Das Potenzial ist enorm. Die Unternehmen rechnen mit mehr Effizienz und neuen Geschäftsmodellen", sagt VME-Hauptgeschäftsführer Christian Amsinck. „Das ist gerade für die Hauptstadtregion eine große Chance. Das Zusammenspiel der Industrie mit innovativen Start-ups und Spitzen-Akteuren aus der Wissenschaft bietet die Chance, bei diesem Zukunftstrend oben mitzuspielen."

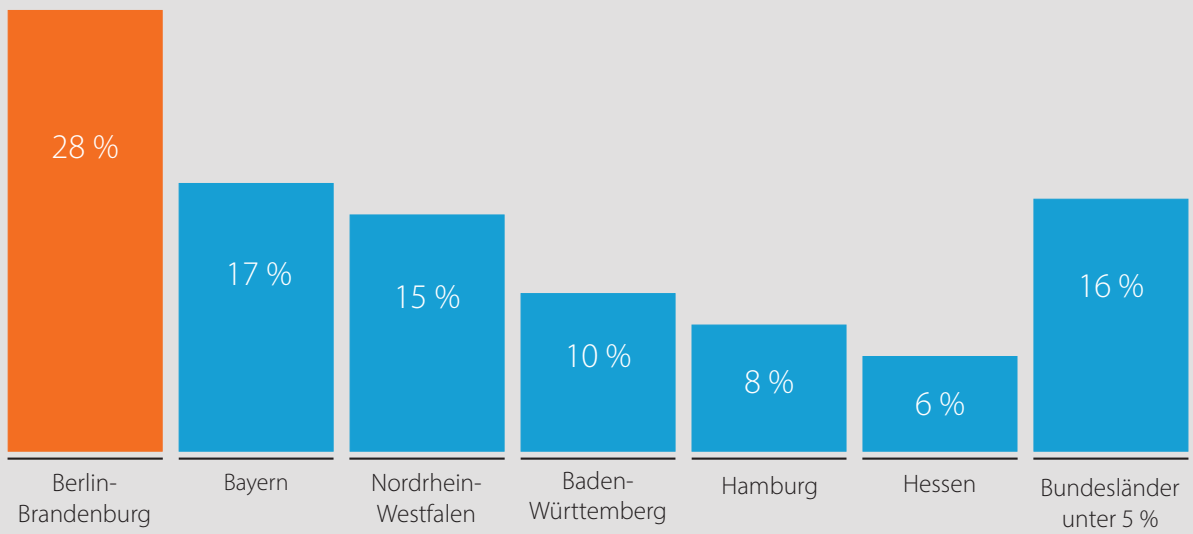
Dass sich Berlin-Brandenburg zu einer KI-Region entwickelt, zeigt eine neue Studie der Technologiestiftung Berlin (TSB): Fast 30 Prozent aller deutschen Unternehmen aus dem KI-Umfeld sind in der Hauptstadt aktiv. Zwischen 2012 und 2017 wurde beinahe jedes zweite deutsche KI-Start-up in der Region gegründet. TSB-Chef Nicolas Zimmer fordert: „Mehr Studienplätze, Leuchtturmprojekte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und auch mit den Verwaltungen sowie mehr öffentliche Sichtbarkeit des Themas würden die wichtige technologische Entwicklung noch stärker in der Region verankern."

Auch die Bundesregierung hat die Bedeutung des Themas erkannt. In Potsdam hat sie nun eine eigene KI-Strategie präsentiert. Schon jetzt fördert das Bundesforschungsministerium den Aufbau eines Kompetenzzentrums für Maschinelles Lernen an der Technischen Universität Berlin mit rund 8,5 Millionen Euro.

KI-Unternehmen in Berlin und Brandenburg arbeiten an vielen nützlichen Anwendungen für die Industrie: Sie inspizieren Großanlagen mithilfe von Drohnen, unterhalten robotergestützte Trainingssysteme, entwickeln Augmented-Reality-Anwendungen für Industrieanlagen oder simulieren Produktionsprozesse. Eine Schlüsseltechnologie der Industrie 4.0 sind additive Fertigungsverfahren: Per 3D-Druck können Ersatzteile kurzfristig, in kleinsten Mengen, ressourcenschonend und günstig produziert werden. Attraktiv ist die additive Fertigung zum Beispiel für die Herstellung von Ersatzteilen. So bietet BMW neuerdings Händlern und Kunden an, Ersatzteile für Motorräder dort auszudrucken, wo sie benötigt werden. Und die Deutsche Bahn lässt am Standort Berlin Komponenten für Züge drucken, die im Lager nicht mehr verfügbar sind. Die Bahn engagiert sich außerdem zusammen mit Siemens, Brose, Volkswagen und weiteren Partnern aus ganz Europa im 3D-Druck-Netzwerk „Mobility goes Additive", das seit kurzem im Marienpark Berlin sitzt. Auf dem Campus sammeln die Firmen Erfahrungen mit dem Pulverbettverfahren, bei dem Metallpartikel aufgebracht und mit einem Laserstrahl verschmolzen werden.

Damit die Wirtschaft den Anschluss behält, müssen neue Digital-Anwendungen von Universitäten und Forschungsinstituten schneller den Weg in die Betriebe finden. Deswegen kooperieren der VME und die Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg nun mit dem Fraunhofer Leistungszentrum „Digitale Vernetzung". Das gemeinsame Ziel ist ein schnellerer Technologietransfer aus der Wissenschaft in die Praxis – damit in Zukunft noch mehr Erfolgsgeschichten wie die des Daten-Startups relayr Realität werden.

Die meisten KI-Firmen arbeiten in Berlin und Brandenburg



Quelle: Technologiestiftung Berlin

Impressum

Herausgeber:

Verband der Metall- und Elektroindustrie
in Berlin und Brandenburg e.V.
Am Schillertheater 2 · 10625 Berlin
Telefon: 030 31005-0 · Telefax: 030 31005-166
E-Mail: vme@vme-net.de · Internet: www.vme-net.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Carsten Brönstrup

Text und Redaktion:
Carsten Brönstrup, Oliver Panne

Gestaltung und Produktion:
IW Medien, Köln · Berlin

Druck:
Druckerei Kopp GmbH & Co. KG, Köln

Verband der Metall- und Elektroindustrie Berlin-Brandenburg
VME

Neues aus Industrie und Digitalwirtschaft

Siemensstadt 2.0: Mehr als 100 Jahre nach der Gründung des Stadtteils soll er zu einem Modellprojekt für die Industrie 4.0 werden.

Zurück in die Zukunft

Siemens investiert 600 Mio. Euro in einen Innovationscampus und will dort Arbeiten, Wohnen, Lernen und Forschen zusammenbringen

Seit dem Sommer hatten Siemens und der Berliner Senat an dem Thema gerarbeitet, Ende Oktober gab es endlich Gewissheit: Berlin wird 600 Millionen Euro in einen Innovationscampus in Siemensstadt investieren. Den Wettstreit mit anderen hochkarätigen Wirtschaftsregionen hat die Stadt für sich entschieden. „Siemens ist Weltmarktführer und Vordenker in der Automatisierung und der industriellen Digitalisierung. Genau darum geht es uns in der Siemensstadt 2.0", sagte Konzernchef Joe Kaeser. „Berlin wird mehr und mehr zur Smart City", zeigte sich der Regierende Bürgermeister Michael Müller überzeugt.

„Das Vorhaben verdeutlicht, dass Siemens an seinen Gründungsort Berlin glaubt und hier die digitale Transformation des Unternehmens vorantreiben will", kommentierte VME-Hauptgeschäftsführer Christian Amsinck die Entscheidung.

Es geht Siemens zufolge um die größte Einzelinvestition in der Unternehmensgeschichte in der Stadt. Das 1897 am Rande Berlins gegründete und heute denkmalgeschützte Industrieareal soll mit neuem Leben erfüllt und zu einer modernen und vielfältig genutzten Stadt der Zukunft entwickelt werden. Produzieren, Forschen, Wohnen und Lernen sollen in direkter Nachbarschaft stattfinden. Wissenschaft und Wirtschaft sollen außerdem zusammenwirken, um Schlüsseltechnologien voranzubringen. Dazu sollen auf dem neuen Campus Forschungs-, Fach- und Gründungszentren sowie außeruniversitäre und wissenschaftliche Einrichtungen sowie deren Partnerunternehmen angesiedelt werden. Es geht um eine rund 70 Hektar große Fläche. Gleichwohl ist der Elektro- und Industriekonzern schon heute mit rund 11.400 Beschäftigten der größte private Arbeitgeber in der Hauptstadt und unterhält damit hier seinen weltgrößten Produktionsstandort.

Im Vorfeld der Entscheidung hatte Siemens intensiv mit dem Land Berlin über die Nutzung der Fläche, aber auch über den Ausbau der Infrastruktur verhandelt. Die Siemensbahn, eine seit den achtziger Jahren stillgelegte S-Bahn-Strecke, soll nun wieder aufgebaut werden, zudem wünscht sich der Konzern eine gute Erreichbarkeit des zukünftigen Flughafens BER, ein lückenloses Breitband-Internet und ein Mobilfunknetz mit dem neuen, superschnellen 5G-Standard. Auch der Bund ist hier gefragt.

Früher wurden in Siemensstadt Kabel, Telefone, Alarmanlagen oder Zentralumschalter für Telegrafenämter hergestellt. In Zukunft soll hier ein offenes Ökosystem für die Wirtschaft der Zukunft entstehen. Vielversprechende Anwendungsfelder wie dezentrale Energiesysteme und Energiemanagement, Elektromobilität, Industrie 4.0, maschinelles Lernen, Internet der Dinge, Künstliche Intelligenz, Datenanalyse, Blockchain sowie 3D-Druck will Siemens hier in den Mittelpunkt rücken. Dabei erhofft sich der Konzern auch weitere Impulse von den zahlreichen Start-up-Unternehmen in der Stadt.

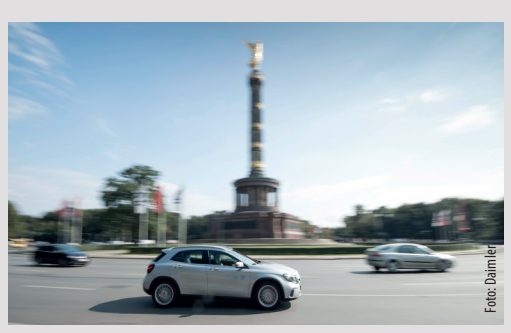
Die Umgestaltung des Areals soll bis zum Jahr 2030 laufen. Als Nächstes soll Siemens zufolge ein städtebaulicher Wettbewerb stattfinden, der Grundlage für die weitere Entwicklung des Projekts sein soll.

Emissionsfreie Jungfernfahrt: Der elektrohybride Zug vom Typ Bombardier Talent 3 fährt energieeffizient und leise. Er kann bis zu 40 Kilometer ohne Oberleitung überbrücken.

Bombardier Transportation: Emissionsfrei, energieeffizient und geräuscharm – diese Eigenschaften vereint ein neuer elektrohybrider Regionalzug, den Bombardier in Hennigsdorf vorgestellt hat. Der Zug vom Typ Talent 3 lädt seine Batterien während der Fahrt per Oberleitung. Auf nicht elektrifizierten Strecken fährt er dann emissionsfrei mit der Hilfe von Batterien. Ohne Oberleitung legt der Prototyp Strecken von bis zu 40 Kilometern zurück. Die Reichweite soll wachsen, sobald stärkere Batterien verfügbar sind. Die nächste Fahrzeuggeneration soll 2019 bereits bis zu 100 Kilometer weit fahren können. Michael Fohrer, Deutschlandchef von Bombardier Transportation: „Rund 40 Prozent des deutschen Schienennetzes sind nicht elektrifiziert – hier ist der Batteriezug eine echte Option."

Siemens Mobility: Siemens hat auf der Eisenbahn-Messe InnoTrans in Berlin die weltweit erste autonom fahrende Straßenbahn vorgestellt. Die Tram fuhr auf einem sechs Kilometer langen Teilstück durch den Straßenverkehr Potsdams. Das Entwicklungsfahrzeug ist mit mehreren Lidar-, Radar- und Kamerasensoren ausgestattet, die das Verkehrsumfeld erfassen. Gleichzeitig interpretieren Algorithmen die Fahrsituation. Dank künstlicher Intelligenz achtet die Tram auf Straßenbahnlichtsignale, stoppt an den Haltestellen und reagiert eigenständig auf kreuzende Fußgänger und Fahrzeuge.

Daimler und BMW: Die beiden Autobauer legen ihre Carsharing-Sparten zusammen. Das neue Mobilitätsunternehmen soll seinen Hauptsitz in Berlin haben und international präsent sein. Die Wettbewerbsbehörden haben bereits grünes Licht gegeben. „Berlin als Kreativitätshub und Innovationsschmiede ist genau der richtige Standort für unser Vorhaben", sagte Daimler-Vorstandschef Dieter Zetsche.



In Zukunft gemeinsam unterwegs: car2go und DriveNow steuern ihre internationale Präsenz von Berlin aus.

Man wolle Services für nachhaltige, urbane Mobilität aus einer Hand anbieten – also die Bereiche Car-Sharing, Fahrdienst-Vermittlung, Parken, Laden und Multimodalität. So solle das Unternehmen zu einem „global bedeutenden Player" werden. Beide Konzerne halten jeweils fünfzig Prozent der Anteile an dem Joint Venture. Bei ihrem Kerngeschäft, dem Autobau, werden sie weiter konkurrieren. Im Bereich Car-Sharing verfügen Daimler und BMW zusammen bereits über 20.000 Fahrzeuge in 31 internationalen Metropolen.

MTU Maintenance: Der Servicedienstleister für Luftfahrtantriebe und Industriegasturbinen baut ein neues Logistikzentrum in Ludwigsfelde. In den Neubau mit 6.500 Quadratmetern Fläche investiert das Unternehmen 11,5 Millionen Euro. MTU begründete die Investition mit dem anhaltenden Wachstum des Standorts. „Der Neubau des Logistikzentrums ist ein weiterer wichtiger Meilenstein für die Entwicklung unseres Unternehmens", sagte Geschäftsführer André Sinanian. 105 Beschäftigte werden hier ihren Arbeitsplatz haben. MTU rechnet mit einer steigenden Auslastung, auch durch die Erweiterung des Portfolios mit zusätzlichen Triebwerksmodellen.

Botschaft an die Zukunft: Brandenburgs Wirtschafts-Staatssekretär Hendrik Fischer (links) und MTU-Geschäftsführer André Sinanian.

Außen Daimler, innen Start-up

Der Konzern lässt viele Dienstleistungen in Berlin erledigen. Die Sparte wächst – längst geht es auch hier um Digitalisierung und künstliche Intelligenz

Großer Stern: In nur zehn Jahren ist das Team von Daimler Group Services in Berlin von 40 auf 1.300 Beschäftigte gewachsen..

Krawatten? Sind hier unüblich. Feste Arbeitsplätze? Fehlanzeige, jeden Tag wählen die Beschäftigten einen Arbeitsplatz, der zur individuellen Aufgabe passt. Essen? Holt man sich auch mal am Streetfood-Truck. Standort? Im hippen Friedrichshain natürlich. „Wir haben hier ein Stück weit eine Start-up-Kultur", sagt Lars Hansen. „Das zeichnet uns aus." Hansen ist einer der Geschäftsführer von Daimler Group Services in Berlin (DGSB), der Dienstleistungs-Sparte des Autobauers.

Kümmert sich nicht nur um Buchhaltung: DGSB-Geschäftsführer Lars Hansen

Bei der DGSB ist alles ein bisschen anders. Die Belegschaft ist im Schnitt 33 Jahre alt. Drei von vier Mitarbeitern sind weiblich, jeder zweite Chefposten ist mit einer Frau besetzt. „Wir leben Diversity, dafür ist Berlin ein guter Ort", sagt Hansen.

Seit der Gründung im Jahr 2008 geht es hier um etwas sehr Bodenständiges: um Dienstleistungen für den Mutterkonzern. Buchhaltung, Personalverwaltung, Controlling, das ist das Geschäft. Mit 40 Beschäftigten ging es damals in der Hauptstadt los. Heute, zehn Jahre später, tippen, planen und programmieren schon rund 1.300 Leute in den schicken Büros am Ostbahnhof, Tendenz weiter steigend. Zu den Kunden aus dem Daimler-Konzern zählen die Zentrale in Stuttgart, die deutschen und die europäischen Produktionswerke, die Tochterfirmen im Inland sowie die Autohäuser. Neben der Daimler Group Services Berlin gibt es weitere Standorte in Stuttgart, Madrid und auf den Philippinen, die den Konzern in Sachen Personal und Finanzen betreuen.

Der Markt für Konzerndienstleistungen ist in Bewegung. Die Digitalisierung bringt auch hier Umbrüche und Neues. „Wir entwickeln seit einiger Zeit Programme – nicht für die Produktion, sondern für die Verwaltung", berichtet Geschäftsführer Hansen. Viele Prozesse etwa in der Buchhaltung wiederholen sich wieder und wieder – dank neuer Software und Fortschritten bei der künstlichen Intelligenz lassen sich viele repetitive Aufgaben mittlerweile vom Computer erledigen. „Auf diese Weise können wir Prozesse verschlanken und gleichzeitig die Zufriedenheit unserer Mitarbeiter steigern ", erzählt der 45-Jährige.

Die Digitalisierung sorgt also für Arbeit in Berlin – auch rund um Logistikfragen. Damit die Produktionswerke kontinuierlich arbeiten können, müssen sie lückenlos mit Material und Vorprodukten versorgt werden. Hansens Team stellt dabei die digitale Anbindung der Lieferanten sicher und sorgt so für mehr Effizienz.

Berlin ist die Hauptstadt der Start-up-Szene – deshalb ist die Mannschaft der DGSB auch in diesem Bereich mit von der Partie. „Wir betreuen junge Unternehmen wie Mbition, MBiO oder LAB 1886, die der Konzern akquiriert oder selbst gegründet hat, von Beginn an und stehen ihnen als Finanz-Experte zur Seite", sagt Hansen. „So können sie sich ganz auf ihr Kerngeschäft konzentrieren." Auch darum weht Start-up-Geist durch die Büros am Ostbahnhof. „Der digitale Wandel wird noch vieles verändern", erwartet Hansen. „Mit unseren Kompetenzen im Finanz- und Personalbereich sind wir gewappnet, die Chancen auch in Zukunft zu nutzen."

Wissen auf Rädern feiert Geburtstag

Seit 30 Jahren ist die M+E-Branche auf Achse, um Nachwuchskräfte zu finden

Hier werden freie Stellen transportiert: Der M+E-InfoTruck zeigt jungen Menschen auf zwei Etagen, was Deutschlands wichtigste Industrie zu bieten hat.

Die Metall- und Elektroindustrie als Deutschlands größte Lehrwerkstatt – unter diesem Motto startete die Branche im Oktober 1988 ihre erste mobile Berufsinformation. Damals waren noch umgebaute Gelenkbusse unterwegs. Heute zeigen bundesweit zehn aufwändige M+E-InfoTrucks jungen Menschen mit modernsten Medien und Experimenten, wie faszinierend Technik sein kann. Auch in Berlin und Brandenburg ist der M+E-InfoTruck regelmäßig unterwegs – insgesamt an rund 60 Tagen im Jahr. Auf zwei Etagen mit etwa 80 Quadratmetern Präsentationsfläche machen neueste Multimedia-Anwendungen und anschauliche Experimentierstationen den Besuch im Truck zu einem spannenden Erlebnis – vor allem für junge Menschen..

„Motivierte und talentierte Nachwuchskräfte zu finden, ist eine entscheidende Zukunftsfrage", sagt Christian Amsinck, der Hauptgeschäftsführer des Verbands der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg (VME). „Mit unseren modernen InfoTrucks zeigen wir, wie spannend eine Karriere in der Industrie heute ist und welche Rolle High-Tech in der modernen Berufswelt spielt."

Bundesweit haben seit 1988 mehr als sechseinhalb Millionen Menschen die InfoMobile und InfoTrucks besucht. In Berlin und Brandenburg kommen jährlich rund 4.000 Menschen in die Fahrzeuge, um sich über Berufe, Karrierechancen und freie Ausbildungsplätze zu informieren. Mehr als 4.800 junge Frauen und Männer beginnen jedes Jahr eine Ausbildung in der regionalen M+E-Industrie.

Termine

20. November: Das Potsdamer Personalforum trifft sich im Haus der Wirtschaft der Landeshauptstadt.

22. November: Um Virtual und Augmented Reality-Technologien für Arbeitsabläufe und Produktionsprozesse geht es bei der Veranstaltung „Digitalisierung – Mixed Reality Lösungen für Entwicklung und Produktion" in Wildau – organisiert von der Berlin-Brandenburg Aerospace Allianz e.V.

28. November: Konferenz „Digitalisierung der Wirtschaft 2018 – Digitalisierung erleben, Ideen diskutieren und Lösungen finden" in Potsdam.

29. November: Der Tag der offenen Tür im ABB Ausbildungszentrum Berlin bietet jungen Menschen Einblicke in die Welt der gewerblich-technischen Ausbildung. Ein M+E-InfoTruck ist auch vor Ort.

29. November: „Qualitätsmanagement als Erfolgsfaktor in der Supply Chain" ist das Thema bei einem Infolunch der Berlin-Brandenburg Aerospace Allianz.

30. November: Beim Digitalforum Mobilität, das die UVB und die Berliner Agentur für Elektromobilität veranstalten, geht es um Chancen und Hindernisse bei der Automatisierung von Fahrzeugen.